

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 19

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steuerprojekte

Die Salondame.

Für donc, alle Gardinen grau,
Was nützt das Lüsten, Scheuern?
Ich summte, dürfte ich als Frau,
Für alle Tabaksteuern.

Der Weintrinker.

Ich lobe mir mein Gläschen Wein,
Sei's alter oder neuer;
Drum, sollt' ne Steuer nötig sein,
Stimm' ich für die Bierbrausteuer.

Der Biertrinker.

Ein gutes Bier ist flüssig Brot,
Tut's Leben nicht verteuern,
Die Reblausbrüh' tut uns nicht not,
Man soll den Wein versteuern.

Der Proletarier.

Mir langt es kaum für trocken Brot,
Zu Kleider, Holz für Steuer.
Im Kampfe für die Lebensnot
Stimm' ich für die Lungensteuer.

Ein Chemann.

Was ich verdien', braucht meine Frau,
Die kommt mich furchtbar teuer;
Drum summte ich aus Neid genau
Für eine Junggesellensteuer.

Ein Junggeselle.

In Kneipen friste ich mein Los,
Als richtiger Wiederkäuer;
Drum summte ich, und wär's nur bloß
Aus Rache, für 'ne Chestersteuer.

Der Nebelspalter.

Der Eigennutz ist ein Kumpan,
Das Leben zu versäuern,
Und käme es auf jeden an,
Sahlt' niemand gerne Steuern. Papa

Aphorismen

Wer am einheitlichen Gefüge unseres Landes zweifelt, der mag die Defizite unserer kantonalen Staatskassen miteinander vergleichen.

* * *

Ein Aufknacker heißt nicht besser, wenn schon er ein grimmiges Gesicht macht.

* * *

Es gibt keine Tessinerfrage, aber eine Tessinerpresse.

* * *

Aus der Kanzelrede eines Priesters erkenne ich die Sünden seiner Beichtkinder.

* * *

Gescheide Menschen geben sich oft absichtlich dummi, damit sie nicht dümmer erscheinen, als sie wirklich sind.

* * *

Nächstenliebe. — Du sollst alle Menschen lieben, auch die, welche du liebst oder einst geliebt hast.

* * *

Ursache und Wirkung. — Fremdenindustrie und Heimatschutz.

* * *

Der Weg zur Staatskrippe wird oft durch Fußspuren bezeichnet.

* * *

Die Rache wird erst zum Hasenbraten, wenn sie tot ist.

* * *

Aus dem Berichte eines Komfahrers: kein Zoll Erde, auf dem nicht schon ein Luzerner gekniet hat!

* * *

Die Unsitlichkeit in Zürich ist so groß geworden, weil die Sittlichkeit so stolz einhergeht.

Germann Schütt

Reminissenzen

Hirsi ben Merali hatte einen der schmierigsten Posten der Welt inne: Er war Bezier bei Seiner Majestät dem Sultan Kerim ben Mulja. Von seinen 26 Vorgängern im Beziersamte war noch keiner eines natürlichen Todes geforben und der Herrscher hatte erst vor neun Jahren den Thron seiner Väter bestiegen.

Vor ihm war Ibrahim ben Machmud Bezier gewesen; aber zu dem hatte er eines Tages gesagt: "Bringe mir sofort folgende drei Dinge oder du verlierst den Kopf: 1. Die Harfe vom hellsten Klange, deren Saiten noch keine Hand berührt; 2. das schnellste Pferd Arabiens, das vor mir noch keinen Reiter trug; 3. das schönste Mädchen der Welt, das noch kein Mann küsste!" — Der Bezier hatte den Auftrag angehört, war nach Hause gegangen und hatte sich aufgehängt; aber sein Strick schwepte Hirsi ben Merali beständig vor Augen, wenn er zu seinem Geber ging, um Vortrag zu halten.

Heute aber drehte er sich schon den Strick zurecht, mit dem er sich aufhängen wollte. "Hörte," hatte der Sultan zu ihm gesagt, "meine beiden Hauptstädte Saadani und Kilmalinde liegen sieben Tagesreisen entfernt! Das ist mir zuviel! Sie sollen sofort durch eine Eisenbahn verbunden werden, daß ich die Strecke in sieben Stunden zurücklegen kann. Hast du verstanden? Eine Eisenbahn will ich haben, koste es, was es wolle!"

Kerim ben Mulja war nämlich eben aus Europa zurückgekehrt und hatte dort vieles gesehen, was ihm neu war, aber die Eisenbahnen hatten ihm am meisten Spaß gemacht. So im D-Büge zu sitzen, auf weichen Polstern hingestreckt, das war sein Sall! Und zu zehn brauchte er nichts, rein gar nichts; der Konsul Dr. August Meier war nämlich in seinem Lande ermordet worden und zur Sühne mußte er zum König nach Europa fahren. Die Sühnfahrt war ihm großartig bekommen, nicht nur daß er den Grünen Sperling-Orden 5. Klasse mit Eichenlaub und Quasten erhielt, den er tags drauf bei Tisidor Leivson für 225 Franken versteigte — sondern er bekam Neigung, die Ermordung des königlichen Gefandten höchststiltelegraphisch zu bestellen, um länger bleiben zu können. Aber man drohte ihm und zum besseren Verständnis ließ der König ihm seine Soldaten zeigen. —

Hirsi ben Merali hatte den Befehl angehört, eine tiefe Verbeugung gemacht und "Allah sei mit Euch, Sir!" gemurmelt. Dann ging er hinaus; in der Vorhalle drehte er sich den Strick zurecht.

Das Erscheinen des königlichen Gefandten verhinderte ihn jedoch. Der Gefandte wollte dringend zur Audienz beim Sultan. Hirsi führte ihn zu seinem Herrn und beschloß, sich erst nach Schluss der Audienz aufzuhängen.

Der Gefandte hatte indessen mit ernster Miene das ruchlose Verbrechen geschildert, das Untertanen Gr. M. an dem frommen Missionar Emanuel Schief begangen. Kerim ben Mulja hatte misstrauig zugehört. "Ja ja," sagte er, "das ist ärgerlich; aber ich will die Mörder streng bestrafen und zur Genugtuung bin ich übrigens zu einer Sühnfahrt bereit."

"Die Regierung Seiner Majestät fordert als Sühne für die Ermordung die Konzession eines Eisenbahnbaues von Saadani nach Kilmalinde, sowohl die kostenlose Überlassung des dazu nötigen Terrains," entgegnete der Gefandte und reichte einen schriftlichen Vertrag zur Unterschrift.

Sultan Kerim glaubte, nicht recht gehört zu haben. Der Gefandte beflächtigte und entfernte sich mit der Unterschrift des Sultans.

"Für einen ermordeten Missionar erhalte ich also eine Eisenbahn von sieben Tagesreisen. Hirsi ben Merali!"

Der Gerufene trat ein.

"Wieviel Missionare habe ich in meinem Reiche, Hirsi?" fragte er den Bezier.

"13 lutherische, 11 reformierte, 21 römisch-katholische, 9 griechisch-katholische, 3 griechisch-unierte, 2 armenische, 10 anglikanische, 2 Herrenhuter, 7 methodistische, 8 presbyterianische —"

"Das ist ja sehr schön," meinte der Sultan freudestrahlend. "Binnen 24 Stunden sind $\frac{1}{4}$ zu erschlagen, ... und um die Eisenbahn brauchst du dich nicht mehr zu kümmern." 21. C. X.

Neugierig

"Ach, Gräulein: wenn ich könnte, wie ich wollte — —"

"Na, wie wollten Sie denn eigentlich? — —"

Gehrlich

Nachts

Ich hülle mich in weiche Triebe
Und gehe warm durch kalte Gassen.
Ich spüre in mir große Liebe,
Das Leben wie ein Weib zu fassen.
Es singen süß die Gaslaternen.
Es flötet auch der geile Mond.
Ich sehne mich nach jenen Sernen,
In denen heiße Sünde wohnt.

Willi Biedehopf

Wahre Neutralität

Ein Berner Professor wurde von einem Deutschen gefragt: "Na, Herr Professor, was halten Sie von der Kriegslage?" . . .

"„Os Maul!“ war die prompte Antwort.

Hof

Hab zu Wasser, hab zu Lande,
Hab der Hämmer, hab der Kronen,
Gebern heute tolle Dichter,
Gebern nach die Millionen.

Laßt sie hassen, dichten, schleimen,
Laßt sie schwelgen in ihrem Triebe,
Blinden spricht man nicht von Sarbe,
Girverkalken nicht von Liebe.

Ihnen aber, den die Blindheit,
Will ich hoffen, nicht geschlagen,
Möcht' ich auf die Höfgesänge
Doch noch gern' ein Sprüchlein sagen:

Hab dem Krieg, den Leutemehgern,
Hab dem Hunger, den sie brachten,
Die den Zug, statt mit Getreide,
Mit gehacktem Fleisch betrachten.

Millionen Wespensöhle,
Gift und Eiter, Pest und Beulen,
Höchsten Haß den Prebmagnaten,
Die da ewig Vorwärts! heulen.

Haß den siechen Friedensaposteln,
Die die Welt so schön verkohlen,
Diese alten Meisterheuchler
Darf der Teufel auch noch holen.

Rudolf Gisitscha

Herr Seusi: Nimmt mi doch
Wunder, daß Sie na i' d'
Mehg göhnd bi dene hōche
Sleischbrise; i hett ieh tentk,
Sie wurdid die Glägeheit
binuhe und ämal a Zii lang
grü fueltiere.

Srau Stadrichter: Es tät
dem Mannewolch scho gret,
ä chli saße, haupsächli dene,
wo-n ieh dänn vo der Nostrano-Biegel us em Täfflin
unenue chönd.

Herr Seusi: Ebe häi is ghört, se seigid ieh dänn
nümme gret ha uf das Klima abe, wo f' det une
duregmach hebid.

Srau Stadrichter: J dene Gegede, wo's Milli-
är durchunt, müchtid mr z'allerste alli Säffer
verfigtet werde, sunderheitli wenn de Halbliter bloß
25 und 30 Rappa dhoft.

Herr Seusi: Und na ander Artilkel seitid dito na
meh oder weniger gret verforget werde; es möged
die Chnellenchrisiblick hält nüd Alli verlide.

Srau Stadrichter: Was i vernalt ha, wirt det
une i dere Ziblig gar kä heu für, wenn's scho
heiser ißt roder bin eus.

Herr Seusi: Aber Teilige isches glich chahangti gfi,
Ihre heiri chönt ehnen usgippane werde, wenn'r
von Einer ä chli gsrödiglich agagüte wurd.

Srau Stadrichter: Alemel, däh Eini aben ißt
und dunc bliaben ißt über de Dienst, häi i ä ghört.
Herr Seusi: Ae chli chahangti ißt schön, aber grad
i dere Stärch gäbs mr ä chli uf de Mage, sunder-
heitli ime Klima, wo-n'r all 2ibig seit mit Chianti
und Nostrano zuegfüllt werde.

Srau Stadrichter: Säb brucht's allerdings nü-
me, fid mi ieh bi jeder Kumpenie en alkoholfrei
Soldatesküste hätt.

Herr Seusi: Säb wär schints ä herzigi Erfindig
vom Brauverein, wenn's nu njederem Soldat en
eigni Volkswohlmarktländeri truffsi.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5